



## Hochschulsonntag Universität Freiburg: Geschichte und Entwicklung

Die Universität Freiburg i.Ue. wurde 1889 als Universität der Schweizer Katholiken gegründet. Bereits zwei Jahre später wurde 1891 der Hochschulverein als Vereinigung der Ehemaligen Studierenden ins Leben gerufen. Für diesen Verein, der seit 2016 Alumni und Freunde UniFR heisst, stand in den ersten Jahrzehnten insbesondere die politische und moralische sowie die finanzielle Unterstützung der Universität im Vordergrund.

Bis in die 1960er Jahre wurde die Universität finanziell durch den Kanton Freiburg getragen, wobei die Zuwendungen durch den Hochschulverein nicht unwesentlich waren. Mit der Zunahme der Anzahl der Studierenden (im Wintersemester 1943/44 überschritt die Studierendenzahl mit 1'195 erstmals die Tausendergrenze) (Biland, Seite 26) und dem Ausbau der Universität (Lehrkörper, Personal, Infrastruktur) erhöhten sich auch die Kosten der Universität. Da die Last für den Trägerkanton zu gross wurde, „musste sich die moralische Solidarität der katholischen Schweiz materialisieren“. (Universitas Friburgensis, 1980, Nr. 2, Seite 36-40) Auf Initiative des Hochschulvereins unter seinem damaligen Präsidenten Joseph Piller (1890-1954, Präsident von 1933-1946, Professor, Bundesrichter, Staatsrat, Ständerat) kam daher die Idee auf, die Katholiken der Schweiz und des Fürstentums Liechtensteins um Unterstützung zu bitten. Ab 1934 veranlassten die Bischöfe die Durchführung einer jährlichen Hochschulkollekte:

„Die hwst. Bischöfe beschliessen eine jährliche Kirchenkollekte zu Gunsten der Universität Freiburg am ersten Sonntag im Advent einzuführen. An diesem Tag soll auch die ganze kath. Presse für die Universität Propaganda machen, welche nicht nur als die Universität von Freiburg, sondern als die Universität der ganzen kath. Schweiz betrachtet werden muss. Die Direktion der Universität wird dafür sorgen, dass Studenten oder alte Akademiker von Freiburg passende Artikel für diesen Propagandatag bereiten. (...), und man soll auch den kath. Familien empfehlen, ihre Söhne für das Studium nach Freiburg zu senden.“ (Biland, Seite 24, Fussnote 6: Zitat aus dem Protokoll der 68. Konferenz der Schweizer Bischofskonferenz vom 2./3. Juli 1934, Seite 219-220)

Die Kollekte war in den ersten Jahren eine reine Baukollekte, um die Neubauten der Universität finanzieren zu können. (Academia Friburgensis, 1959, Nr. 3, Seite 81) Das am 2. Dezember 1934 erstmals durchgeführte Kirchenopfer für den Ausbau der Universität Freiburg hat den Ertrag von Fr. 103'025.00 ergeben. (Ecclesiastica, 1935, Nr. 20, Seite 157) Die Kollektenerträge betragen in den Folgejahren bis 1948 zwischen Fr. 50'000.00 bis gegen Fr. 148'000.00, was in Anbetracht der damaligen Situation sehr beachtliche Ergebnisse waren. Bei der Analyse der Kollekte des Jahres 1947 wird vermerkt, dass der Durchschnitt von 7.9 Rappen pro Katholik zeige, dass die Grenzen der finanziellen Mithilfe noch lange nicht erreicht seien. „Es muss immer wieder gesagt werden, dass die 150'000 Freiburger jedes Jahr 10 mal mehr für die Universität aufbringen als die 1,6 Millionen Katholiken der übrigen Schweiz.“ (Academia Friburgensis, 1947/48, Nr. 1, Seite 70-72)

Ende der 1940er Jahre war die Universität Freiburg aufgrund fehlender finanzieller Mittel in ihrer Existenz bedroht. (Biland, Seite 26-27, 65) Es wurde daher die Idee des Ausbaus der Hochschulkollekte angeregt und den ersten Adventssonntag als Hochschulsonntag zu gestalten. Im Bestreben, den Zusammenhalt zwischen den Schweizer Katholiken und dem Universitätskanton Freiburg zu stärken, wurde 1949 ein Abkommen unterzeichnet. Mit diesem „Abkommen zwischen den schweizerischen Bischöfen einerseits und dem Staatsrat des Kantons Freiburg andererseits über die Förderung und finanzielle Sicherstellung der Universität Freiburg“ wollen gemäss Artikel 1 die Bischöfe „ihr Möglichstes tun, um für die Universität Freiburg einen jährlichen Beitrag von mindestens Fr. 400'000.00 bis 500'000.00 aufzubringen, und zwar durch Kirchenkollekten und nötigenfalls durch weitere Sammlung unter den Schweizerkatholiken. Eine rechtliche Verpflichtung soll den schweizerischen Bischöfen aus dieser Zusicherung nicht erwachsen.“ Diese „Zusicherung steht unter der Voraussetzung, dass die Universität Freiburg den Charakter einer katholischen Universität beibehält“ (Abkommen, Artikel 2) und „dass der Kanton Freiburg seine Aufwendungen für die Universität nicht wegen dieses jährlichen Beitrages reduziert“ (Abkommen, Artikel 3).

In Artikel 4 des Abkommens verpflichtet sich der Staatsrat, einen Hochschulrat (HSR) zu schaffen, deren Zusammensetzung, Aufgaben und Kompetenzen geregelt werden. Demnach ist der Hochschulrat ein „konsultatives Organ in allen die Universität berührenden wichtigeren Fragen und Angelegenheiten“ (Abkommen, Artikel 4). Der HSR hat zudem die Kompetenz, über den jährlichen Beitrag durch die Kollekte für die Bedürfnisse der Universität Freiburg zu verfügen (Abkommen, Artikel 6).

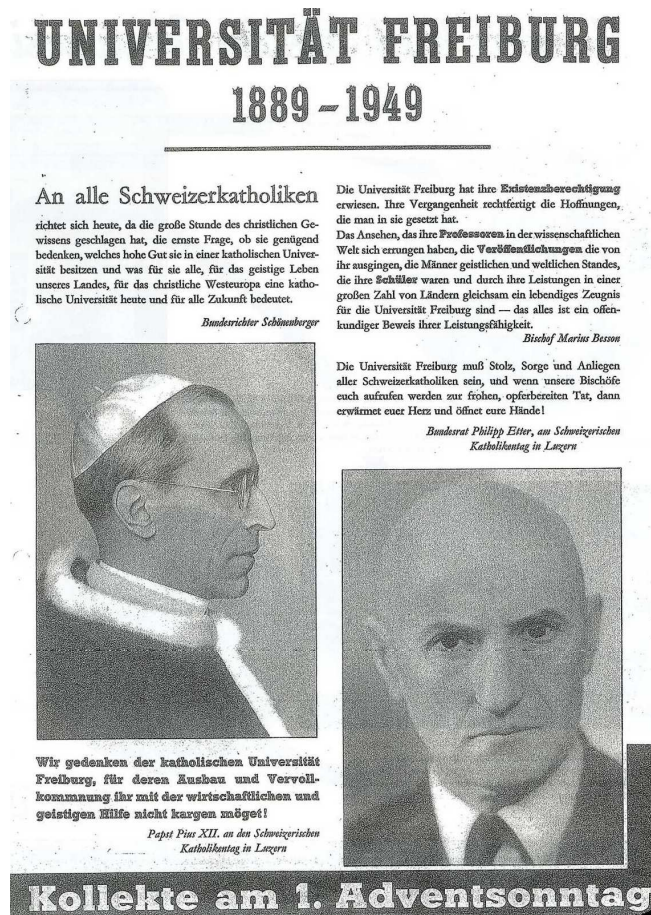
Mit dem Abkommen verbunden war die Absicht, „den Gedanken der katholischen Universität im katholischen Schweizervolk zu verbreiten“ sowie „die Überzeugung von der Notwendigkeit vermehrter moralischer und materieller Unterstützung der Universität Freiburg lebendig zu halten“ (Abkommen, Artikel 7). Die Hochschulkollekte war aber auch „das Unterpfand für den Einfluss des Episkopates und der Katholiken – via Hochschulrat – auf wichtige Belange der einzigen Universität katholischer Prägung in der Schweiz. Dieses Unterpfand muss wieder aufgewertet werden, wenn die Bischöfe nicht riskieren wollen, ihren Einfluss früher oder später zu verlieren.“ (Universitas Friburgensis, 1978, Nr. 1, Seite 17-21)

Der Grundidee des Abkommens wurde in der Folge in grossem Masse nachgekommen. Für den ersten Hochschulsonntag 1949 wurde die Propaganda professionell aufgezogen: Die Bischöfe verfassten einen Hirtenbrief, ein Plakat und ein vierseitiger Prospekt (mit Papst Pius XII und Bundesrat Philipp Etter) wurden gestaltet, und eine Orientierung erläutert Ziele und Vorgehen. Die Kollekte brachte Fr. 492'765.14 ein. Damit betrug die Kopfquote 28,39 Rappen. Mit der Festlegung des jährlichen Beitrages waren die Bischöfe davon ausgegangen, dass pro Kopf der katholischen Bevölkerung ein Opfer von ca. 30 Rappen notwendig sei (wobei man gemäss Orientierungsschreiben von den Gottesdienstbesuchern im Durchschnitt etwa 1 Franken erwartete). Bereits 1953 hat das Kollektenergebnis mit Fr. 510'867.00 die halbe Million übertroffen. In den folgenden Jahren stieg das Resultat kontinuierlich an und verzeichnete 1962 mit Fr. 1'026'558.55 erstmals mehr als ein Million. Den Höchststand verzeichnet das Jahr 1967 mit Fr. 1'269'631.11.

Diese Ergebnisse waren möglich durch das grosse Engagement der Verantwortlichen des Hochschulrates, des Hochschulvereins und des Aktionskomitees. Für die Umsetzung in den Pfarreien und damit die eigentlichen Realisatoren waren aber die Priester und (Universitäts-) Prediger sowie die katholische Presse (katholische Tageszeitungen und Zeitschriften, Pfarrblätter sowie die katholische internationale Presseagentur kipa) zuständig, die jeweils am ersten Adventssonntag für die Universität Propaganda machten und für den Universitätsgedanken warben. (Biland, Seite 118) Dabei war die Verbindung gegenseitig herzustellen, wie Prälat Dr. Robert Mäder in einem Beitrag zum Hochschulsonntag schrieb:



Hochschulsonntag 1949:  
Plakat (links) und erste Seite des Prospektes



„Man hat den Menschen einen aufrechten Bindestrich zwischen Erde und Himmel genannt. Aber es geht von jedem Menschen auch eine waagrechte Linie aus. Sie zieht sich für den Schweizerbürger von seinem Vaterhaus nach dem Rütli, und für den Schweizerkatholiken von der Pfarrkirche nach Freiburg. Freiburg ist mit seiner Katholischen Universität ein geistiges Zentrum des katholischen Schweizervolkes geworden und es handelt sich deswegen darum, diese Verbundenheit von beiden Seiten her immer inniger zu gestalten. Die Katholische Universität muss immer näher zum Volk. Das Volk immer näher zur Universität. Aus der Freundschaft muss eine Bekanntschaft und aus der Bekanntschaft eine geistige Ehe werden. Und damit eine Lebens-, Güter und Schicksalsgemeinschaft beider.“ Im Beitrag folgen zwei Kapitel: 1. Die katholische Schweiz braucht die katholische Hochschule; 2. Die katholische Hochschule braucht die Hilfe des katholischen Schweizervolkes. (Academia Friburgensis, 1950/51, Nr. 1, Seite 73-74)

Zum Universitätssonntag 1951 wurde das Hirten Schreiben der Bischöfe in Erinnerung gerufen, in dem die folgende Grundsätze festgelegt wurden (Academia Friburgensis, 1950/51, Nr. 1, Seite 73-74):

Erstens: Keine Pfarrei opfert weniger als im Vorjahr.

Zweitens: Jene Pfarreien, die ihr Sollbetreffnis letztes Jahr noch nicht erreicht haben, bemühen sich nach Kräften, den Wettstreit mit anderen aufzunehmen.

Ergebnis der Universitätskollekte 1951

Rangordnung nach Kantonen	Katholikenzahl (1949)	Ergebnis in Franken	Konfessionell in Rappen
1. Zug	31 000	18 045	58,21
2. Schaffhausen	10 900	5 680	52,11
3. Solothurn	85 700	37 166	43,37
4. Thurgau	44 700	19 250	43,06
5. Basel-Land	21 300	9 066	42,56
6. Basel-Stadt	50 200	21 341	42,51
7. Luzern	176 900	73 607	41,64
8. Aargau	107 000	41 435	38,72
9. Obwalden	19 500	7 268	37,27
10. St. Gallen	168 600	61 712	36,60
11. Nidwalden	16 100	5 882	36,53
12. Appenzell Innerrhoden	12 800	4 348	33,97
13. Bern	96 000	28 350	29,53
14. Appenzell Auerhoden	5 700	1 629	28,58
15. Glarus	10 900	3 074	28,20
16. Schwyz	62 100	15 558	25,05
17. Uri	25 000	5 561	22,24
18. Zürich	150 200	30 155	20,07
19. Neuenburg	17 300	3 355	19,39
20. Lichtenstein	11 100	2 138	19,26
21. Graubünden	61 300	10 906	17,79
22. Freiburg	131 200	20 459	15,59
23. Gené	70 900	10 249	14,45
24. Waadt	56 700	7 830	13,81
25. Wallis u. Abtei St-Maurice	142 500	16 300	11,44
26. Tessin	150 000	9 250	6,17
Nach Abschluß der Kollekte direkt eingegangene Spenden...	—	8 833	—
Total der Überweisungen.....	1 735 600	478 507	27,57

Verwendung der Universitätskollekte 1951

1. Abzahlung an die Bauschuld ..... 29%
2. Sozialzulagen an Professoren, Witwen und Waisen ..... 29%
3. Kredite für Wissenschaft und Forschung ..... 33,5%
4. Propagandakredit ..... 5,2%
5. Zweckgebundene Reserven ..... 3,3%

Ein Volk, das seine christliche Zukunft sichern will, sorgt für die bewußte christliche Ausbildung seiner Führer: Priester, Erzieher, Ärzte, Staatsmänner, Juristen. Unsere katholische Führerschule aber ist die Universität Freiburg. Sie gehört zu jenen Werken, die um jeden Preis gefördert und ausgebaut werden müssen

Spenden sind mit dem Vermerk für die Universität Freiburg dem eigenen Pfarramt zu übergeben oder dem zuständigen bischöflichen Ordinariat zu senden

- |            |             |             |         |
|------------|-------------|-------------|---------|
| CHUR       | X 160       | ST. GALLEN  | IX 477  |
| EINSIEDELN | VIII 21 852 | ST.-MAURICE | IIc 307 |
| FREIBOURG  | IIa 196     | SITTEN      | IIc 78  |
| LUGANO     | XIa 112     | SOLOTHURN   | Va 15   |

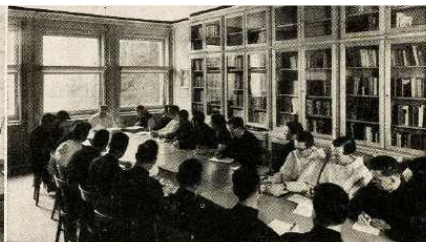
oder direkt an den Hochschulrat der Universität Freiburg zu überweisen: FREIBURG IIa 2175.

FREIBURGER UNIVERSITÄTSKOLLEKTE 1952

Der Schweizer Katholik hilft seiner Universität



Professor Blum untersucht mit zwei Assistenten die Saugkraft der Geräte



Seminarstunde für Theologen und Pfarreihelferinnen bei Professor Deman

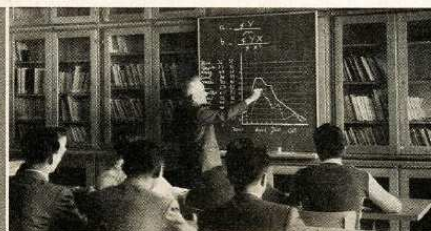


Professor Fuller erklärt Medizinstudenten die Struktur der menschlichen Milch

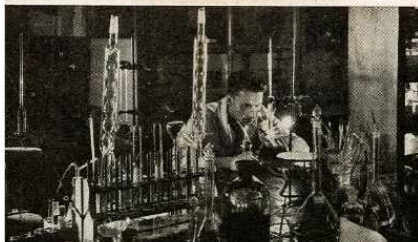


Lehramtskandidaten der Universität in einer Unterrichtsübung

Die Universität in unserem Dienst



Die Entwicklung eines industriellen Unternehmens wird den Statistikern von Professor Schorer gedeutet



Chemiker bestimmt den Schmelzpunkt eines festen Stoffes



Unterricht für sprachgebreichliche Kinder im heilpädagogischen Institut



Physiker fotografiert die Schwingungsvorgänge bei einem elektroakustischen Experiment

Hochschulsonntag 1952: Prospekt

In den Berichten zu den Hochschulsonntagen wurden in der Folge Jahr für Jahr Ranglisten publiziert, in denen die Ergebnisse pro Kanton in der Reihenfolge der Kopfquote (Opfer je Kopf in Rappen) aufgelistet waren. Auch fehlte es nicht an eingehenden Analysen von Zu- oder Abnahmen der Beiträge. Auf das grosse Engagement der Priester wird immer wieder verwiesen: „Aus zahlreichen Berichten wissen wir, dass die warme, überzeugte Empfehlung des Opfers durch den Ortspfarrer den sichersten Erfolg verheisst. Viele Seelsorger verstehen es ausgezeichnet, Notwendigkeit und Bedeutung einer katholischen Universität ihren Anvertrauten von hohem Standpunkt aus überzeugend darzutun. Auch scheuen sie sich nicht, für die geistigen und wirtschaftlichen Anliegen der Freiburger Hochschule mit der ganzen Betergemeinde, vor dem Opfergang, ein vertrauensvolles Vaterunser zu verrichten.“ (Academia Friburgensis, 1953, Nr. 2, Seite 51-53)

Um die gesteckten Sammelziele zu erreichen, wurde in manchen Pfarreien zwei- oder dreimal gesammelt – eine Methode, die jenen Gemeinden, die hinter dem Sollbetrag zurückblieben, auch empfohlen wurde. Und ein „rühriger Bauernpfarrer im Kanton Thurgau“ hat geschrieben: „Bei jenen, die nicht in die Kirche gehen, hole ich das Geld daheim.“ (Academia Friburgensis, 1952, Nr. 1, Seite 52)

Bezüglich Verwendung gilt der Grundsatz, „den Ertrag der Kollekte nur subsidiär einzusetzen, d.h. erst nach vollständiger Ausschöpfung aller anderen in Frage kommenden Finanzquellen. (...) Viele Spezialbedürfnisse, die in keinem Staatsbudget Platz haben, könnten überhaupt nicht erfüllt werden, wenn der Hochschulrat nicht eine Teil- oder Restfinanzierung garantieren würde.“ (Universitas Friburgensis, 1978, Nr. 1, Seite 17-21) Verwendet wurde die Kollekte, die lange Zeit einen wesentlichen Teil des Universitätsbudgets ausmachte (Universitas Friburgensis, Nr. 1, Seite 17-21), einerseits für Personalaufwendungen und andererseits für wissenschaftliche Zwecke. Zudem wurden namhafte Beiträge für die Erweiterungsbauten ausgerichtet. (Academia Friburgensis, 1959, Nr. 3, Seite 82-83) Aber auch Zuwendungen für allgemeine Aufgaben der Universität und an die Studentenschaft wurden gewährt. (Universitas Friburgensis, 1972, Nr. 1, Seite 22-23; 1974, Nr. 3, Seite 90-91; 1975, Nr. 2, Seite 75-76; 1976, Nr. 2, Seite 24-25; 1977, Nr. 2, Seite 63-64; 1978, Nr. 1, Seite 17-21; 1978, Nr. 2, Seite 56-57; 1979, Nr. 3, Seite 58-59) Dank den Zuwendungen aus der Kollekte, aber auch Dank der Arbeit des Hochschulrates und seinem weitsichtigen ersten Präsidenten Wilhelm Schönenberger (der schon 1949 massgebliche Kraft für das Zustandekommen des Abkommens mit den Bischöfen und damit für den Hochschulsonntag, die Kollekte und den Hochschulrat war) konnte die Existenzkrise der Universität überwunden werden. (Biland, Seite 83)

Mit der Zunahme der Anzahl Studierender (im Wintersemester 1963/64 bereits 2'123) (Biland, Seite 26) stiegen auch die Kosten. „Ohne das Hochschulopfer der Schweizer Katholiken könnte die Universität Freiburg ihre Aufgabe nicht mehr erfüllen, auch wenn der kleine Kanton Freiburg für die Universität jährlich 3,6 Millionen aufbringt.“ (Academia Friburgensis, 1964, Nr. 2, Seite 61) Der hohe anteilmässige Beitrag der Kollekte zeigt sich für das Jahr 1968: „Zusammen mit den Aufwendungen des Kantons Freiburg für seine Universität, welche sich für das Jahr 1968 auf Fr. 5'917'370.00 belaufen, hat der Ertrag der Kollekte (Fr. 1'269'631.11) wesentlich dazu beigetragen, die Lehrtätigkeit und die an jeder Hochschule unentbehrliche wissenschaftliche Forschung zu fördern.“ (Universitas Friburgensis, 1968, Nr. 2, Seite 64-65) Mit den Jahren stiegen die Studierendenzahlen und die Kosten der Universität kontinuierlich an. Damit änderten sich auch die Proportionen: In der Zeit von 1949 bis Ende der 1980er Jahre sank der Anteil der Kollekte an den Gesamtausgaben der Universität von fast einem Drittel auf weniger als 4 %. (Universitas Friburgensis, 1980, Nr. 2, Seite 36-40)

Universitätskollekte 1958		Ergebnis	
Rangordnung nach Kantonen	Katholikenzahl	Ergebnis in Fr.	Kopfanteil in Rp.
1. Schaffhausen	12 400	8 686.—	70.05
2. Zug	35 500	24 400.—	68.73
3. Basel-Land	26 700	16 605.—	62.19
4. Solothurn	94 700	51 000.—	53.85
5. Aargau	122 200	63 000.—	51.55
6. Basel-Stadt	61 500	31 500.—	51.22
7. St. Gallen	184 100	92 474.49	50.23
8. Thurgau	51 200	25 000.—	48.83
9. Appenzell I. Rh.	12 800	6 159.35	48.12
10. Luzern	189 900	87 035.—	45.83
11. Nidwalden	17 800	6 408.33	36.—
12. Obwalden	21 300	7 648.95	35.91
13. Appenzell A. Rh.	7 800	2 705.35	34.68
14. Bern	119 700	39 000.—	32.58
15. Glarus	12 900	3 778.—	29.29
16. Schwyz	66 300	19 192.35	28.94
17. Zürich	193 100	52 130.74	27.—
18. Uri	26 400	6 374.—	24.14
19. Neuenburg	24 800	5 400.—	21.77
20. Liechtenstein	12 800	2 720.—	21.25
21. Graubünden	66 400	13 857.63	20.87
22. Freiburg*	137 000	27 495.50	20.07
23. Wallis	152 700	26 301.52	17.22
24. Waadt	75 100	12 299.48	16.37
25. Genf	85 900	12 910.—	15.03
26. Tessin	160 600	13 600.—	8.47

Nach Abschluss der Kollekte  
direkt eingegangene Spenden — 18 065.40 —

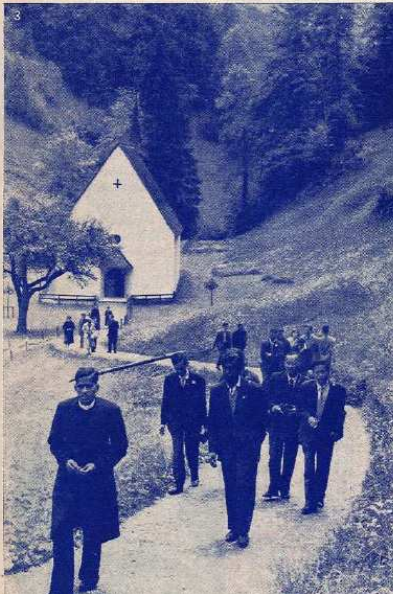
Total der Überweisungen 1 971 600 675 747.09 34.27

\* Ausserdem wendet der Kanton Freiburg 1959  
Fr. 2 176 565.— für die Universität auf.



FREIBURGER

UNIVERSITÄTSKOLLEKTE



1959

Verwendung

- 1. Rücklage für die Entwicklung der naturwissenschaftlichen Fakultät . . . . . 26 %
- 2. Sozialzulagen an Professoren, Witwen und Waisen . . . . . 30 %
- 3. Kredite für Wissenschaft und Forschung . . . . . 37 %
- 4. Studentenhilfe, zweckgebundene Rücklagen und Verschiedenes . . . . . 4 %
- 5. Propagandakredit . . . . . 3 %



Aus der Welt des Studenten

- 1 Theologische Vorlesung
- 2 Konzentrierte Doktoranden
- 3 Farbige Freiburger Studenten bei Bruder Klaus
- 4 Verbindungsstudenten marschieren
- 5 Entspannung zwischen den Vorlesungen
- 6 Professoren argumentieren
- 7 Mancher Student hält sich auch so über Wasser
- 8 Ein treuer Helfer: der Studentenseelsorger
- 9 Fünf Kontinente — Ein Ziel
- 10 Kontakt auch in der Stadt
- 11 Aufklärung über den Kommunismus
- 12 Gedankenaustausch
- 13 Erfrischender Hochschulsport
- 14 Professor und Assistenten wälzen Probleme
- 15 Schnell ein Blick ins Zeitgeschehen



Spenden mit dem Vermerk «Für die Universität Freiburg» können den Pfarrämtern oder dem zuständigen Ordinariat übergeben werden auf Postcheck Chur X 160 Einsiedeln VIII 21852 Freiburg IIIa 196 Lugano XIa 112 St. Gallen III 477 St. Moritz IIIc 307 Sitten IIIc 75 Solothurn VIa 15

Spenden werden auch vom Hochschulrat der Universität Freiburg auf Postcheck Freiburg IIIa 2175 entgegengenommen.

Für alle Opferwilligkeit besten Dank!



Die Grundidee und der Gründungsauftrag, die Universität Freiburg als Universität der Schweizer Katholiken zu positionieren, hatte lange Bestand. „Anfänglich ging es um die Selbstbehauptung des katholischen Volksteils, der sich in den grossen Wirtschafts- und Bildungszentren benachteiligt sah.“ (Universitas Friburgensis, 1979, Nr. 4, Seite 66-67; 1980, Nr. 2, Seite 36-40) Immer wieder wurde in der Propaganda für den Hochschulsonntag auf dessen Notwendigkeit hingewiesen, dies aus der Überzeugung heraus, „dass eine katholische Universität ihren ganz spezifischen Beitrag an den Bau einer neuen Welt leisten muss“ und „dass für die studierende Jugend optimale Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen werden müssen, damit sie die Zukunft mitgestalten und mitmeistern kann. (...) Es geht um den Menschen und um die Zukunft.“ (Universitas Friburgensis, 1971, Nr. 2, Seite 62) Neben der materiellen ging es auch um die moralische Unterstützung der Alma mater friburgensis (Universitas Friburgensis, 1972, Nr. 2, Seite 61-63; 1976, Nr. 2, Seite 26), und damit zu einem „Bekenntnis zur katholischen Universität“ und zur Solidarität. (Universitas Friburgensis, 1973, Nr. 2, Seite 65-66) Der Beitrag der Schweizer Katholiken an die Entwicklung des wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens war im Gegenzug verbunden mit der Einflussnahme und dem Einsatz von „grundsatztreuen, im Glauben fundierten, wissenschaftlich ausgebildeten und im öffentlichen und im privaten Leben mitredenden katholischen Intellektuellen.“ (Universitas Friburgensis, 1974, Nr. 3, Seite 68) Die Schweizer Katholiken hatten damit eine Mitverantwortung und Mitverpflichtung gegenüber der Freiburger Hochschule als katholische und international geprägte Universität. (Universitas Friburgensis, 1974, Nr. 3, Seite 68) Um dies zu stärken, sollten „lokale Aktionskomitees des Hochschulvereins (...) permanente, positive Erinnerungswerbung für die Uni bewirken. Freiburg benötigt beides: Geld und Geist! Und ich meine: Freiburg muss uns beides Wert sein, viel Geld und noch mehr Geist!“ (Universitas Friburgensis, 1978, Nr. 1, Seite 17-21)

„Denn Freiburg ist mehr als eine kantonale Universität. Sie ist zunächst die Hochschule der Schweizer Katholiken, die sich als einzige zu einem grundsätzlichen, christlichen Massstab in Forschung und Lehre bekennt. Sie ist sodann die einzige zweisprachige Universität unseres Landes und leistet als Brücke zwischen den Sprachregionen unschätzbare Dienste. Sie ist schliesslich die Universität mit dem höchsten Anteil von Studierenden aus Nichthochschulkantonen – und solchen aus wirtschaftlich bescheidenen Verhältnissen. Sie ist die typische und zielgerechte Bildungsstätte nicht zuletzt für die Jugend unserer Land- und Bergregionen. So ist unsere Universität in mehrfachem Sinne eine ‚Hohe Schule der Solidarität‘. Sie lebt den Dienst an der Gemeinschaft täglich vor (...) Sie lebt aber auch von der Solidarität aller, die ihre hohen Ziele teilen: jetzt mehr denn je!“ (Universitas Friburgensis, 1971, Nr. 2, Seite 62)

Das Festhalten am christlichen Charakter der Universität Freiburg wurde damit begründet, „dass sinnvolle wissenschaftliche Arbeit ein Massnehmen an festen Grundwerten nicht nur verträgt, sondern dringend nötig“ habe. (Universitas Friburgensis, 1979, Nr. 4, Seite 66-67) Zum Hochschulsonntag 1977 wurde betont: „Die Hochschule der Schweizer Katholiken: im Dienste aller.“ Die Universität Freiburg wolle aus fähigen jungen Leuten mehr als nur Spezialisten machen, sie lehre und forsche in christlichem Geist, und sie sei nicht nur dem Wissen sondern auch dem Gewissen verpflichtet. (Universitas Friburgensis, 1977, Nr. 3, Seite 99) Und auch 1979, zum 90-Jahr-Jubiläum der Universität, wurde mit dem Slogan geworben: „Die Hochschule der Schweizer Katholiken – 90 Jahre im Dienste des Wissens und des Glaubens.“ (Universitas Friburgensis, 1980, Nr. 1, Seite 2-5)

Der Kollektenertrag von jeweils über 1 Mio. Franken pro Jahr für das „Werk des geistigen Aufbaus, der Bildung und Forschung im christlichen Sinne“ war nach wie vor der Beweis, „dass der Rückhalt unserer Alma mater im katholischen Schweizervolk auf echter Treue und Überzeugung beruht.“ (Universitas Friburgensis, 1981, Nr. 1, Seite 2-5) Und „die Treue zum christlichen

Engagement im Forschen und Lehren, im Reden und Tun – das ist mehr als eine Aufgabe, es ist die ‚raison d’être‘ der Universität Freiburg.“ (Universitas Friburgensis, 1983, Nr. 3, Seite 69-71)

Man war sich aber auch bewusst, dass die katholische Schweiz ihre ‚eigene‘ Universität nie als vollendetete Tatsache hinnehmen dürfe, schon gar nicht, wenn, durch die Erhöhung des Budgets der Universität und der Stagnation oder gar dem Rückgang der Kollektenerträge, das finanzielle Unterpfand ihrer Mitträgerschaft mit der Entwicklung nicht Schritt halte und so das effektive Gewicht immer mehr relativiert werde. (Universitas Friburgensis, 1980, Nr. 2, Seite 36-40) Da sich die Proportionen zwischen den Bedürfnissen der Universität und dem Beitrag der Hochschulkollekte seit 1949 erheblich verschoben haben, suchte man auch nach anderen organisierten Formen der Mittelbeschaffung. (Universitas Friburgensis, 1980, Nr. 2, Seite 36-40; 1980, Nr. 31, Seite 83) So hat man sich beispielsweise 1983 mit einem ‚Advents-Brieflein‘ an jene nicht so regelmässig praktizierenden Kirchenmitglieder und am christlichen Bildungsziel interessierten Mitchristen gewendet, um sie so an das Hochschulopfer zu erinnern. Mit zweckgebundenen Beiträgen katholischer Institutionen wurde die Kollekte um einen Viertel aufgestockt (wobei mit diesen Beiträgen besondere Dienstleistungen im Interesse der Schweizer Kirche bzw. des katholischen Volksteils abgegolten wurden). (Universitas Friburgensis, 1987, Nr. 1, Seite 25-28) Zudem wurden Unternehmen, Privatpersonen, Ehemalige und Freunde angegangen, um sie als Förderer für die katholische Landesuniversität zu gewinnen. Wie der Gottesdienst seine zentrale Bedeutung im Leben der Christengemeinde behaupten müsse, so müsse auch das Kirchenopfer Kernstück der katholischen Mitträgerschaft am grossen Bildungswerk bleiben. (Universitas Friburgensis, 1984, Nr. 1, Seite 19-23; 1986, Nr. 1, Seiten 19-21; 1987, Nr. 1, Seite 25-28)

Eine Universität für eine Kirchenkollekte zu ‚verkaufen‘ und zu ‚bewerben‘, war und ist nie einfach: Es braucht immer einen ‚Aufhänger‘, ein Bindeglied oder eine Verbildlichung. So wurde z.B. der Hochschulsonntag – für Freiburg nicht untypisch - inhaltlich mit dem ‚Brückenmotiv‘ verbunden: In einer verunsicherten Zeit sei es ein Bedürfnis, „Verbindungen zu schaffen zwischen Theorie und Praxis, Wissen und Glauben, Sprachen und Kulturen, Jugend und Gesellschaft – aber auch Spannungen auszuhalten und zu überwinden, die sich in einer Zeit des Suchens und Fragens notwendigerweise ergeben.“ Es sei dies der Kern des Anliegens: Man brauche mehr denn je „eine Hochschule mit Charakter und geistiger Linie, die einem christlich-humanistischen Menschenbild verpflichtet ist. Und dies nicht um uns vor Auseinandersetzungen zu bewahren, sondern um in ihnen zu bestehen.“ (Universitas Friburgensis, 1984, Nr. 1, Seite 19-23) Geworben wurde 1984 folgendermassen (Universitas Friburgensis, 1984, Nr. 3, Seite 77):

### **„Unsere Hochschule – Brücke zur Gemeinschaft**

Wissenschaft als Dienst an den Menschen verstehen.

Wissen und Erkenntnis an christlichen Werten messen.

Die Nöte der Zeit und der Gemeinschaft mittragen.

Das ist der Auftrag der katholischen Universität.“

Damit wollte man nach wie vor die Universität Freiburg als Ganzes fördern und stärken, damit sie ihren Gründungsauftrag zeitgerecht erfüllen könne: „Als staatliche Hochschule im Wettbewerb bestehen, um die Anliegen der Katholiken in der wissenschaftlichen Forschung und Ausbildung zur Geltung zu bringen.“ (Universitas Friburgensis, 1988, Nr. 1, Seite 18-20)

Gesellschaftliche, weltanschauliche und bildungspolitische Veränderungen, die zunehmende Säkularisierung, die Auflösung des katholischen Milieus und des durchstrukturierten Verbandskatholizismus (neue Entwicklungen im katholischen Volks- und Kirchenverständnis im Gefolge des II. Vatikanischen Konzils und der Synode 72) (Universitas Friburgensis, 1980, Nr. 2,



Seite 36-40) sowie neue Finanzierungsmodelle (Bundessubventionen, Beiträge der Herkunfts- und der Nicht-Hochschulkantone sowie des Nationalfonds, weitere Drittmittel usw.) zeigten dann aber Folgen. So nahm ab den 1970er Jahren das Ergebnis der Kollekte zwar ab, konnte aber bis Ende der 1980er Jahre auf jeweils über einer Million gehalten werden. Seither sind die Resultate weiter zurückgegangen, betragen seit 2006 nun wieder weniger als Fr. 500'000.00 und sind seit 2017 gar unter Fr. 400'000.00 gefallen. Die Kopfquote beträgt nun mehr noch rund 11 Rappen. Parallel dazu hat sich das Budget der Universität kontinuierlich erhöht. Der Anteil der Kollekte an den Ausgaben der Universität betrug 2019 noch 0.16 %. Um heute frühere Proportionen zwischen Uni-Budget und Kollekte zu erreichen, müsste das Opfer der Schweizer Katholiken 200 mal höher ausfallen, jeder Kirchgänger müsste Fr. 280.00 bis 350.00 in den Kollektenkorb legen, und die Kopfquote betrüge über Fr. 20.00 (Total Aufwand UniFR 2019: 235'196'000.00, Kollekte davon 30 % = 70'558'800.00, Total Katholiken rund 3'100'000, Gottesdienstbesucher 200'000 bis 250'000).

1998 hat die Schweizer Bischofskonferenz, gemäss Artikel 6 des Abkommens, als Stifterin die Stiftung „Pro Universitate Friburgensi“ gegründet. Seither fliessen die Kollektenerträge an diese Stiftung. Über die Mittelverwendung entscheidet der Stiftungsrat nach Rücksprache mit dem Hochschulrat und dem Rektorat der Universität Freiburg. Stiftungszweck ist nach wie vor die gezielte Förderung der Universität Freiburg mit ihren Fakultäten, Instituten, Sozialwerken, Lehrpersonen und Studienabsolventen. Die Zweckbestimmung verlangt aber, dass die Kollekte vor allem für universitäre Belange eingesetzt wird, die „den an christlichen Werten orientierten Grundcharakter der Universität Freiburg und ihre besondere weltanschauliche und sozial-ethische Ausrichtung zu wahren und zu fördern geeignet sind (...).“ (Stiftungsstatut PUF, Artikel 3)



**Kollekte für die Universität Freiburg**  
am 1. Adventssonntag  
29. November 2009  
in Ihrer Pfarrei  
oder über PC 17-998-5

### Verantwortung tragen, Werte leben



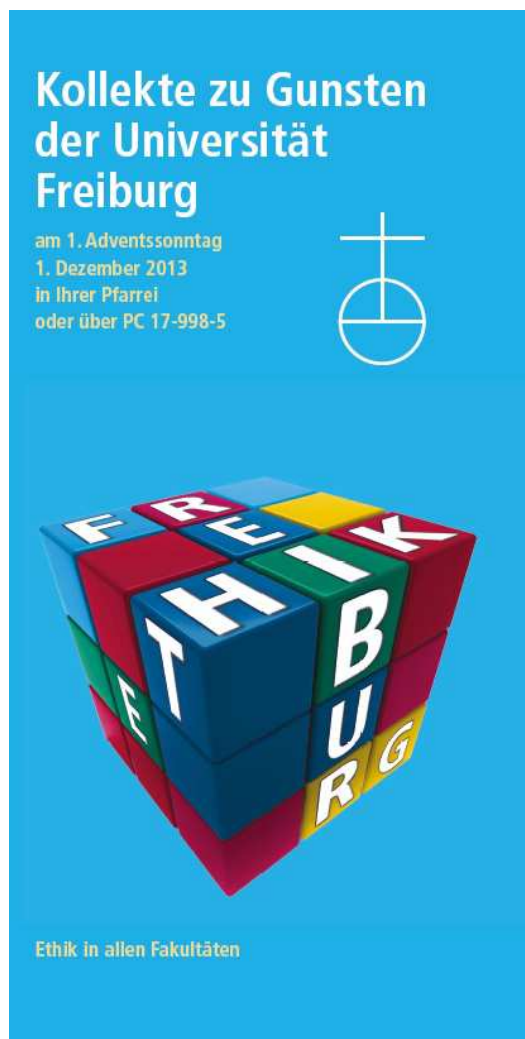
**Zukunft gestalten**

**Masterstudium in Wirtschaftsethik**  
Die Universität Freiburg setzt sich zum Ziel, den Menschen ins Zentrum von Lehre und Forschung zu stellen. Um noch besser auf drängende gesellschaftliche Probleme im Bereich der Wirtschaft, des Gesundheitswesens oder der Umwelt reagieren zu können, hat sie die Ethik in allen Fakultäten zu einem Schwerpunkt gemacht. Der neue Lehrgang in Wirtschaftsethik thematisiert ethische Fragestellungen im Bereich der nachhaltigen Entwicklung sowie in der privaten und öffentlichen Unternehmensführung.

Diese Kollekte dient der Stiftung Pro Universitate Friburgensi zur Finanzierung des Schwerpunkts Ethik an der Universität Freiburg

Hochschulsonntag 2009: Prospekt

Doch der Veränderungsprozess in der katholischen Kirche und der Gesellschaft geht weiter. Zwar ist die Anzahl der Katholiken in der Schweiz doppelt so hoch als anfangs der 1950er Jahre. Die Anzahl der regelmässig Praktizierenden – und damit der effektiv Spendenden – hat aber drastisch abgenommen. Zudem finden an den Wochenenden weniger Messen statt. Auch werden die Bedeutung und die Verbundenheit mit der Universität der Schweizer Katholiken in weit geringerem Masse wahrgenommen. Die Universität Freiburg ist sich ihrer Herkunft und Tradition durchaus (noch) bewusst, und es wird nach wie vor katholische Theologie gelehrt. Aber wohl nur noch ganz wenige Studierende wählen Freiburg als Studienort, weil Freiburg die Universität der Schweizer Katholiken ist. Die Universität Freiburg muss sich heute anders positionieren und profilieren, wie zum Beispiel durch die Zwei- oder Mehrsprachigkeit, die guten Betreuungsverhältnisse und die Nähe zum Lehrkörper oder Freiburg als Brückenstadt zwischen zwei Kulturen usw.



Hochschulsonntag 2013: Prospekt



Hochschulsonntag 2015: Plakat

Während in den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Universität Freiburg ausschliesslich der Kanton und der Hochschulverein, später ergänzt durch die Kollekte am Hochschulsonntag, die Universität finanziell trugen, ist es heute ein Finanzierungsmix, der die Aufwendungen deckt. (Jahresbericht Universität Freiburg, 2019, Seite 50) Und auch die Verwendung der Kollekte änderte: In den 1980er Jahren wurden die Beiträge der Kollekte an das ordentliche Budget oder an Personalaufwendungen abgebaut, und auch an Bauvorhaben werden keine Zuwendungen mehr

geleistet, denn diese werden durch den Kanton, allenfalls ergänzte mit Bundessubventionen, finanziert. „Damit können die Kollekten-Mittel noch konsequenter als bisher für qualitative Entwicklungs- und Forschungs-Impulse eingesetzt werden, die mit dem katholischen Charakter und der christlichen Zielsetzung unserer Hochschule im Zusammenhang stehen.“ (Universitas Friburgensis, 1989, Nr. 1, Seite 24-26) So werden insbesondere bestimmte interdisziplinäre Schwerpunkte der Universität Freiburg finanziert, wie Ethik oder Environmental Humanities (Umweltgeisteswissenschaften). Zudem werden Publikationen, Stipendien, Anlässe und Einzelprojekte mit Beiträgen bedacht.

So hat auch die Kampagne, mit der für den Hochschulsonntag und die Kollekte für die Universität Freiburg ‚geworben‘ wird, verändert. Es ist nicht mehr die ‚Universität der Schweizer Katholiken‘, die es grundsätzlich moralisch und materiell zu unterstützen gilt, sondern es sind Menschen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, die sich für christlich-humanistische Werte und für entsprechende Angebote der Universität Freiburg in Forschung und Lehre einsetzen. Oder es wird konkret aufgezeigt, welche Schwerpunkte mit welchen Zielen und Inhalten durch die Kollekte unterstützt werden und warum diese Angebote für die Studierenden in der heutigen Welt sinnvoll und nötig sind.

Universität Freiburg - Universität der Schweizer Katholiken, Hochschulsonntag und Hochschulkollekte: quo vadis? Solange Menschen bereit sind, via Kollekte für die Universität zu spenden, kann damit Gutes getan werden. Die Stiftung Pro Universitate Friburgensi und der Hochschulrat setzen sich dafür ein.



**KOLLEKTE ZU GUNSTEN DER UNIVERSITÄT FREIBURG**  
1. Adventssonntag,  
2. Dezember 2018

© Juan Claudio Ochoa

« Engagiert Euch für eine echte ganzheitliche Ökologie: respektiert sowohl die Umwelt als auch den Menschen. »»

Die Universität Freiburg begegnet dieser Herausforderung mit entsprechenden Ausbildungsprogrammen in Umweltgeisteswissenschaften und Ethik. Mit Ihrer Kollekte zu Gunsten der Universität Freiburg tragen Sie dieses Anliegen mit.

**UNI FR**  
UNIVERSITÉ DE FRIBOURG  
UNIVERSITÄT FREIBURG

Hochschulsonntag 2018: Plakat



**KOLLEKTE ZU GUNSTEN DER UNIVERSITÄT FREIBURG**  
1. Adventssonntag  
1. Dezember 2019

« Grosse Fragen unserer Zeit, zum Beispiel Umwelt und Klima, müssen ganzheitlich betrachtet werden. »»

Astrid Epiney  
Rektorin Universität Freiburg

Die Universität Freiburg begegnet dieser Herausforderung mit entsprechenden Ausbildungsprogrammen in Umweltgeisteswissenschaften und Ethik. Mit Ihrer Kollekte zu Gunsten der Universität Freiburg tragen Sie dieses Anliegen mit.

**UNI FR**  
UNIVERSITÉ DE FRIBOURG  
UNIVERSITÄT FREIBURG

Hochschulsonntag 2019: Plakat

**Quellen:**

- Academia / Universitas Friburgensis, Hochschulnachrichten, 1941 bis 1989
- Biland Susanna: Der Hochschulrat der Universität Freiburg / Fribourg (1949-1967), Freiburg 2004
- Gauthier Jean-Claude und Gmür Thomas: Eine Universität und ihre Freunde, 125 Jahre gelebte Solidarität, Zur Geschichte des Hochschulvereins (Alumni und Freunde) Universität Freiburg, zweite ergänzte und vervollständigte Auflage, Freiburg/CH 2019
- Geschichte der Universität Freiburg Schweiz 1889-1989, Herausgegeben von einer Professoren-Kommission gleitet von Roland Ruffieux und dem Rektorat der Universität, Freiburg/CH 1991

**Rechtliche Grundlagen:**

- Abkommen zwischen den schweizerischen Bischöfen einerseits und dem Staatsrat des Kantons Freiburg andererseits über die Förderung und finanzielle Sicherstellung der Universität Freiburg, 1949
- Stiftungsstatut der Stiftung Pro Universitate Friburgensi, 1998/2000

**Zusammenfassung**

Die Universität Freiburg i.Ue. wurde 1889 als Universität der Schweizer Katholiken gegründet. Neben der moralischen wurde je länger je mehr auch die materielle Unterstützung durch die Kirche nötig. Ab 1934 und seit 1949 geregelt mit einem Abkommen zwischen den Schweizer Bischöfen und dem Kanton Freiburg wird jährlich am 1. Adventssonntag der Hochschulsonntag begangen und die Kollekte für die Universität Freiburg aufgenommen. Diese finanziellen Mittel, die bis Ende der 1980er Jahre über eine Million Franken betragen, waren für die Universität lange Zeit von grosser Bedeutung und machten einen wesentlichen Teil des Budgets aus. Verwendet wurde die Kollekte für Personalaufwendungen, wissenschaftliche Zwecke, Bauten, allgemeine Aufgaben der Universität und die Studentenschaft.

Mit der zunehmenden Zahl der Studierenden, verbunden mit dem Anstieg der Kosten und neuen Finanzierungsmodellen, den gesellschaftlichen, weltanschaulichen und bildungspolitischen Veränderungen, der Säkularisierung sowie der Auflösung des katholischen Milieus und des durchstrukturierten Verbandskatholizismus, hat sich auch die Bedeutung der Freiburger Hochschule als Universität der Schweizer Katholiken sowie der Kollekte geändert. Heute werden insbesondere interdisziplinäre Schwerpunkte in Lehre und Forschung wie beispielsweise Ethik oder Environmental Humanities unterstützt. Zudem werden Publikationen, Stipendien, Anlässe und Einzelprojekte mit Beiträgen bedacht. Dabei steht die Orientierung an christlich-humanistischen Werten im Vordergrund.

**Kurzzusammenfassung**

Die Universität Freiburg i.Ue. wurde 1889 als Universität der Schweizer Katholiken gegründet. Ab 1934 wird jährlich am 1. Adventssonntag der Hochschulsonntag begangen und die Kollekte für die Universität Freiburg aufgenommen. Diese finanziellen Mittel, die bis Ende der 1980er Jahre über eine Million Franken betragen, machten einen wesentlichen Teil des Budgets aus. Mit den Veränderungen der letzten Jahrzehnte hat sich auch die Bedeutung der Freiburger Hochschule als Universität der Schweizer Katholiken sowie der Kollekte geändert. Heute werden interdisziplinäre Schwerpunkte wie beispielsweise Ethik oder Environmental Humanities unterstützt. Zudem werden Publikationen, Stipendien, Anlässe und Einzelprojekte mit Beiträgen bedacht. Dabei steht die Orientierung an christlich-humanistischen Werten im Vordergrund.